

unterm 18. Januar 1874 erging eine Bulle Gregors XI. an den Prager Erzbischof mit der Aufforderung, sofort einzuschreiten. Millic wurde nun durch den Inquisitor vorgeladen, appellirte aber an den Papst und begab sich nach Avignon. Dort wurde er wieder vom Cardinal von Albano auszeichnend behandelt, und die Kläger mußten verstummen; am 21. Mai durfte er vor den Cardinälen predigen, dann aber erkrankte er und starb „am Tage des hl. Petrus“ 1874 zu Avignon. Aus seiner von einem Zeitgenossen verfaßten und bei Balbin (*Bohemia sancta*) abgedruckten Biographie, wie auch aus dem, was sein Schüler Matthias von Janow (s. d. Art.) über ihn schreibt, leuchtet das Bestreben hervor, Alles an ihm unverfänglich und im schönsten Lichte erscheinen zu lassen; nach der Biographie hätte auch der Cardinal von Albano ihn als der Heiligprechung würdig erklärt. Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß sein falscher Mysticismus und Rigorismus, mehr noch seine Selbstüberschätzung, in welcher er nicht nur die wissenschaftlichen Studien, sondern überhaupt die von der Kirche vorgezeichnete Ordnung geringer achtete als seine eigenen Eingebungen, viel Bedenkliches und Gefährliches an sich haben und mit den Verirrungen der Apocalypstiker, Apostoliker, Begarden und Gottesfreunde manche verdächtige Aehnlichkeit aufweisen. Sein Unternehmen hatte denn auch keinen Bestand; die aus Anlaß der päpstlichen Bulle gegen seine Genossen geführte Untersuchung lieferte zwar, soweit man davon Kenntniß besitzt, fast gar keine Erweise für die Begründung der zwölf Artikel; doch wurden die Prager Pfarrer durch den Generalvicar angewiesen, dieselben öffentlich zu bekämpfen, und ein Erlaß des Erzbischofs verbot jedem das Predigen, der nicht durch sein Amt dazu berechtigt wäre. Seitdem begann „Jerusalem“ sich aufzulösen, und noch im December 1874 schenkte Karl IV. alle Gebäude der Anstalt den Cisterciensern für theologische Studienzwecke. Die 17 Jahre danach erfolgende Stiftung der „Bethlehemskapelle“ umweit jener Stätte (vgl. d. Art. Hus) konnte einigermassen an „Jerusalem“ und seine volksthümlichen Prediger erinnern. Eine directe Beziehung zwischen Millic und Hus ist jedoch nicht wahrnehmbar. Hus nennt oder citirt jenen nie; in der Predigtweise zeigt Hus nur als Synodalarbiter einige Verwandtschaft mit ihm, unterscheidet sich aber sonst von ihm schon dadurch, daß er, während Millic die Laster aller Stände geißelt, vorzugsweise die Gebrechen des Clerus bloßstellt. Noch weiter weicht Hus in der Ansicht über den Antichrist ab. Millic erblickt diesen in allem, was widerchristlich war, Hus aber findet ihn allein in der Person des Papstes. — Von Schriften Millics sind bekannt: Libellus de Antichristo, verfaßt in der römischen Haft, von Matthias von Janow in sein Hauptwerk *De regulis V. et N. Test.* aufgenommen; eine lateinische Postille *Gratia Dei*, noch in zahlreichen Handschriften vorfindlich.

Eine Postille und ein Buch „Ueber die Bedrängnisse der Kirche“ in czechischer Sprache wurden später gedruckt, kamen aber auf den Index. (Vgl. Jordan-Balacky, *Die Vorläufer des Husitentums*, Leipzig 1846; Tomek, *Dějepis města Prahy*, d. i. *Geschichte Prags*, III, *Prahy* 1875, mit Benutzung bisher unverwertheter Prager Confessorialacten.) [Lusk.]

Milites poenitentiae, s. *Büßerorden* n. 10.

Mill, John Stuart, ein englischer Philosoph aus jüngster Zeit, ward 1806 zu London als der älteste Sohn des Philosophen James Mill geboren und von diesem selbst unterrichtet. Er studirte Jurisprudenz und schloß sich in seiner Auffassung von Moral, Recht und Staat an Jeremias Bentham an, insolge dessen er, wie dieser, im moralischen, Rechts- und Staatsleben den Utilitarismus zum Princip erhob. Dann folgte er seinem Vater in seinem Amte bei der Indischen Compagnie als Chef der indischen Correspondenz, theilte sich aber auch an der Redaction der vereinigten *London and Westminster Review*. Als er im J. 1858 durch die Aufhebung der Indischen Compagnie vom Staatsdienste frei wurde, hielt er sich meistens zu Avignon auf, wo er mit seiner Tochter ein zurückgezogenes, bloß literarischen Arbeiten gewidmetes Leben führte. Doch wurde er im J. 1865 in das Parlament gewählt. Er starb im J. 1873.

Mills literarische Thätigkeit erstreckte sich auf Politik, Nationalökonomie und Philosophie. Als Politiker trat er auf in seiner Schrift *Considerations on Representative government*, in welcher er demokratische Anschauungen vertrat. Als Nationalökonom dagegen veröffentlichte er ein Buch unter dem Titel *Principles of Political Economy*, in welchem er ein System der Nationalökonomie zu begründen suchte. In seiner Eigenschaft als Philosoph endlich schrieb er eine Schrift unter dem Titel *System of Logic, ratiönative and inductive* (1843), welches wohl als sein Hauptwerk betrachtet werden kann. Der Grundgedanke seiner „Logik“ läßt sich dahin bestimmen, daß das gesammte wissenschaftliche Verfahren auf die Induction zu gründen sei. Dieser Gedanke ist insofern nicht original, als auch der Positivismus in Frankreich die gesammte wissenschaftliche Methode auf die Induction beschränkte, von dem Grundsatz ausgehend, die Philosophie habe nicht den Ursachen der Erscheinungen nachzuforschen, sondern nur die allgemeinen Gesetze der vorliegenden Thatsachen auf dem Wege der Induction zu ermitteln. Mill ist von diesem französischen Positivismus beeinflusst worden, wie er denn ein großer Verehrer A. Comte's, des Begründers des französischen Positivismus, und mit ihm persönlich befreundet war. Um nun seinen Grundgedanken durchzuführen, geht Mill in eine weit-schweifige und minutiöse Untersuchung des menschlichen Denkens ein und sucht nachzuweisen, daß in allen Operationen des Denkens die Induction die erste Rolle spiele, und daß alle andertweitigen Den-